
Der Geist der Fronde.

Veschluß. *)

Eine noch weit vollständigere Ausstellung der nach St. Germain geflüchteten mazarinistischen Hofparthie und ihrer Vertheidiger könnte doch bey weitem nicht soviel Stoff zu psychologisch belehrender Unterhaltung liefern, als ein ähnliches Karaktersgemälde der entgegengesetzten Fronde. Der Einzige, welcher dort hervorrage, war Condé. Hätte dieser sich in seiner ganzen Größe zeigen können, so müßte die Wirkung höchst ernsthaft geworden seyn. Die Bewunderung des ungestümmen Kriegshelden grenzt immer nahe an Schauern und Entsetzen. Aber in einer Bürgerfehde, zumal in einer so schwach organisirten, konnte er sich nicht einmal diesen blendenden Glanz ersiegen. Selbst die Stellung des Ueberwinders ist hier eine Erniedrigung. Ein desto interessanteres Gemisch von Karaktern sammelte sich unter dem Warzeichen der „Schleuder.“

Die

*) Vergl. die Einleitung zum 18. und 19ten Bande der Memoiren.

Die verschiedensten Menschen, in welchen hier Unzufriedenheit über die Herrschende zum Vereinigungspunkt wurde, wären nicht Unzufriedene gewesen, wenn nicht in ihnen selbst mehr oder weniger etwas eigentümliches und ungewöhnliches gelegen hätte. Dies muß sie für den Beobachter immer merkwürdiger machen, als die conventionelle Mine der Andern, die sich ganz in den gefälligen Schein von Zufriedenheit zu hüllen suchen, um dadurch einen gnädigen Entschluß, sie wirklich zufrieden zu stellen, den Macht habern abzugewinnen. Indem jeder von diesen durch Drücken und Schmiegen sich seinen Platz zu machen strebt, muß auf dem Stempel der Seele alles, was er irgend von eigenen Zügen haben mochte, verloren gehen. Ueberhaupt wird in der Parthie, welche durch verjährte Macht wirkt, jeder Einzelne nur ein Theil des lange geordneten Mechanismus. Auf der Seite aber, wo man sich erst eine Macht erringen will, muß man jeden in seiner Art thätig seyn lassen und sogar zum lebhaftesten Gebrauch seiner Kräfte reizen. Nur der Anblick von Betriebsamkeit und Leben aber ist interessant. Und wenn bei allen Unruhen, sie mögen Reiche und Nationen oder den engen Kreis von Privatpersonen betreffen, nach der Erfahrung immer die ankämpfende Parthie sogar die Unpartheyischen für sich interessirt, so liegt gewiß die allgemeine Ursache hievon nicht in einem Hang zur Theilnahme an der Unruhe selbst, sondern blos in dem Vergnügen, welches der Anblick bewegter Kräfte in dem ruhig-

ruhigsten Zuschauer, wenn er nicht die Indolenz selbst ist, erwecken muß.

Dieses unwillkürliche und uneigennütige Interesse, welches einzig in der Beschauung des lebhaften Spiels der menschlichen Kräfte gegründet ist, wird durch keine Art von Thätigkeit mehr bewirkt, als durch die, welche gerade in der Hauptperson der Fronde charakteristisch war. Hätte jener Wunsch des Coadjutors von Paris erfüllt werden können, da er der Königin sagte: gebt mir nur auf Einen Tag die Macht des Königs und sehet dann, ob ich, wie Mazarin, in Verlegenheit seyn werde! so würde er zwar freylich alles, was er wollen konnte, in wenigen Momenten für immer entschieden, er würde aber das Interessante gar sehr verloren haben, welches er für die Menschenbeobachter aller Zeiten behalten wird. Nun ist er das sonderbare Wesen, welches nicht um eines bestimmten Vortheils oder Zwecks willen, sondern getrieben von seinem Instinkt, durch die ihm eigene rastlose Agilität seine äufferst beweglichen Landsleute gleichsam spielend zu lenken und mit sich zu bewegen, in einer nie befriedigten Vielthätigkeit erscheint, die für ihn nicht einmal Anstrengung, sondern eine bloße Abwechslung in seinem natürlichen Hang zu einer unterhaltenden Muße war. Von diesem Charakter der durch das Thätigseyn selbst in sich genährten und erregten Thätigkeit, welche in Wahrheit frey ist, weil sie sich nicht an die Zwecke einer gröberen oder feineren Gewinnsucht bindet, und sich

selbst nur zur Lust, nie zur Arbeit wird, haben die wenigsten Menschen ein lebendiges Gefühl in sich. Desto begreiflicher ist es, daß ein solcher Charakter von den meisten nicht gefaßt, vielmehr durch Unterschiebung äußerer Endzwecke und Triebfedern die Reinheit und Selbstständigkeit, welche im ästhetischen, wenn gleich nicht immer im sittlichen, Sinn ihm zuzuschreiben ist, unrichtig gedeutet und eigentlich verfälscht wird. Unter seiner eigenen Parthie ist uns niemand bekannt, welcher begriffen hätte, daß Neꝑ nicht durch das Streben nach etwas, das er verfehlen konnte, wie die Ministerstelle oder der Cardinalhut war, auch nicht einmal durch die Sucht Unruhen zu stiften und Intriguen zu spielen, getrieben werde, daß ihm vielmehr der sich selbst jeden Augenblick befriedigende Hang innwohne, andere, wenn man so sagen darf, zu Planeten seines Geistes gemacht zu haben und dann ihrem Umschwung belustigt und mit Muße zuzusehen. Denn den übrigen allen war das, was Neꝑ als das Zufällige und als äußeres Mittel zu unbeschränkterer Bewegsamkeit, wo er konnte, mitnahm, eigentliches, letztes Ziel. Ohne dessen Erreichung hatte für sie all ihr Treiben keinen Werth und Gehalt. Auch von den Sängern, aus deren witzigen Einfällen wir die *Batrachomyomachie* dieser Faktionen zusammensetzen, ist deswegen niemand weniger wahr und von seiner psychologisch denkwürdigsten Seite dargestellt, als dieses eigentliche Haupt der Fronde.

Er war freylich die wahre Ursache, weswegen man mit Barillon, seit dem Tage der Barrikaden, immer bedeutungsvoller bemerken mußte:

Un vent de Fronde
s'est levé ce matin;
Je crois, qu'il gronde
contre le Mazarin. — —

Man wußte lange nicht genau, woher dieser Windzug komme. Sobald man seinen Ursprung hinter den Klosterthürmen von Notre Dame entdeckte, so war es auch, nach der Denkart der Eigennütigen, das heißt, aller gewöhnlichen Menschen unterschieden, daß der künftige Erzbischoff von Paris diese Mühe sich nicht machen würde, wenn nicht die Eifersucht auf Mazarin, als Cardinal und Minister, folglich der stolze Wunsch ihn triebe, die seit Richelieu nur dem Schein nach besetzte Stelle eines Beherrschers von Frankreich im volleren Sinn auszufüllen. Marigny's folgende Schilderung von Rex war der Urtheilskraft der Meisten gemäß.

Monſieur, nôtre Coadjuteur
vend sa Croſſe pour une Fronde. †).
Il eſt vaillant et bon paſteur,
Monſieur notre Coadjuteur;
ſa chant qu'autrefois un frondeur
devint le plus grand Roi du monde. *)
Monſieur etc.

A 4

Mon-

†) Schlander.

*) Natürlich war Mazarin der Goliath, wenn hier an Sauls Waſſentträger und Nachfolger David erinnert wird.

Monsieur, nôtre Coadjuteur,
 veut avoir part au ministère.
 On dit, qu'il est fourbe et menteur. *).
 Le petit frère avec la soeur **)
 feront fourbés, c'est chose claire.
 Monsieur etc.

Monsieur, nôtre Coadjuteur
 est à la tête de cohortes,
 comme un lion il a du coeur.
 Monsieur etc.

en sortant il est dans fureur,
 mais, s'il faut regagner les portes,
 Monsieur nôtre Coadjuteur
 est à la tête des cohortes.

Coadjuteur, qu'il te sied mal
 de nous exciter à la guerre
 en faisant le brave à cheval
 Coadjuteur, qu'il etc.

Tu

*) Rich überseh die meisten seiner und der entgegengesetzten Parthie bey weitem. Dem Schwachkopf aber gilt der Scharfsichtige leicht auch für falsch und trügerisch. In der That war die Schlaueit eines Rich eine ganz andere als die eines Mazarin. Nicht wie wenn seine Politik ein Beyspiel der Harmonie zwischen Moral und Politik werden könnte; wohl aber weil sie in ihm eine gewisse freyspielende Naturkraft, in Mazarin Gefühl innerer Schwäche und Furcht vor Verlust in Befriedigung seiner Wünsche zur Grundlage hatte. Aus der letztern Quelle kann nur eine unedle Schlaueit entstehen.

**) Der Bruder von Conde, Prinz von Conti, und die Herzogin von Longueville.

Der Geist der Fronde.

18

Tu devrais être le canal
de grace de Dieu sur la terre.
Coadjuteur etc.

Corinthien *), c'est trop de chaleur;
Vous avez l'esprit trop alerte.

Un chapeau de rouge couleur —
Corinthien! c'est trop de chaleur,
Quand vous ne seriez pas pasteur,
il en faudroit de couleur verte,
Corinthien etc.

Daß diese Beurtheiler sich die Stimmung nicht zu denken wußten, in welcher Neß vermöge seiner Natur lebte, davon überzeugt sich der Menschenkenner theils aus der spätern Entwicklung dieses ungewöhnlichen Mannes in Zeiten und Lagen, welche ihn sich selbst wieder gegeben hatten, theils aus dem Geist, welcher aus seinen Memoiren spricht; und zwar nicht etwa durch die täuschende Nachbesserungen, wodurch so vieles in Selbstbesenntnisse hineingekünstelt zu werden pflegt, wohl aber durch das Ungemeine, welches von der Erzählung und dem erwählten Stoff offenbar nur deswegen,

a 5

wegen,

*) Neß war damals Erzbischoff in partibus infidelium, und zwar von Korinth. Er stellte ein Regiment Bürgercavalerie auf, das man die Korinthis hier nannte. Beym ersten Ausmarsch bekam dieses von Condé ein derbe Lektion. Man nannte sie das erste Sendschreiben an die Korinthis hier. Der Zusatz: „Daß der Coadjutor selbst an der Spitze gewesen sey, oder sonst le brave à cheval gemacht habe“ ist poetische Licenz.

wegen, weil es dem Handelnden und Erzählenden natürlich war *), nicht getrennt werden kann.

Da-

*) Aus Schloffer's Betrachtungen über eben diesen Charakter, da sie mit dem so frühe geendigten Neuen Deutschen Museum leicht vergessen werden können, mag einiges, was uns das richtigere scheint, hier seine Stelle erhalten. Ganz verfehlt ist die oberflächliche Erklärung der Mexischen Thätigkeit aus einem unehändigen Ehrgeiz, welchen Schloffer ihm zuschreibt. Andere von seinen Bemerkungen sind treffend. „Im Stil seiner Memoiren ist eine spielende, aber niemals leere Verworrenheit, oft auf das äußerste getrieben. Die spitzfindige Dunkelheit des Ausdrucks macht jenes Werk fast unübersetzbar. Vielleicht das räthselhafteste ist, daß nicht selten seine Weltklugheit einen starken theologisch-scholastischen Anstrich erhält, welcher aus gewissen Eindrücken auf seinen Verstand erklärt werden muß. Obgleich der Kampf mit den Fesseln seines Standes, die er in seiner Jugend vergebens abzuwerfen versucht hatte, und die Unbändigkeit seines Geistes, in ihm selbst längst für ein Handeln nach seiner individuellen Natur entschieden haben mochte, so behielten doch gewisse Reminiscenzen von theologischen Ansichten des Gangs der Dinge im allgemeinen einen wichtigen Einfluß auf die Beurtheilung menschlicher Thaten und Schicksale. Seine Schilderung von dem Cardinal Richelieu im 1. Th. giebt eine besondere Veranlassung, den Gesichtspunkt aufzusuchen, aus welchem diese und ähnliche Einstreuungen christlicher Moral, die in den Mexischen Memoiren nicht selten sind, am richtigsten zu beurtheilen seyn dürften. Es fällt nämlich in die Augen, daß Mex in diesem Portrat nach dem Beispiel verschiedner berühmten Maler, welche

Dadurch erscheint Reg zwar nichts weniger als groß, weil nicht eine spielende, mit selbstgeschaff-

welche Personen auf ihren Gemälden ihre eigne Physiognomie und Gestalt gelichen haben, das Gefühl von seinem Gehalt und den Motiven seines Thuns in den Abriß übertrug, den er hier von dem Geiste eines andern großen Menschen entwarf; daß ein stolzes, aber gerechtes Bewußtseyn in ihm, indem er schrieb, seinen Helden mit ihm selbst verwechselte. In einem Alter von zwanzig Jahren, aber voll von brausenden Entwürfen, deren Ziel hauptsächlich dies war, einen glänzenden und ehrenvollen Ausweg aus dem geistlichen Stande zu finden, vorbereitet durch gründliche schulmäßige Studien, durch eine vertraute Bekanntschaft aber mit den Beispielen aus der alten und neuen Welt, die seiner Leidenschaft am meisten schmeichelten, zu tiefem Raisonnement, zu einer ruhigen und kalten Ausführung der gewagtesten Pläne angeleitet, hatte Reg sogar diesen nämlichen Mangel, dessen gewaltiger Geist den fortdauernden Kampf gegen den Fanatismus eines neuen Glaubens, die Politik fremder Kabinette, die Eifersucht seines eignen Königs und die Erblichkeit der mächtigsten Großen des Reichs mit steter Ueberlegenheit kämpfte, zu seinem Feinde auserkohren. Früher und noch mit Schulerexercizien beschäftigt, hatte er es gewagt, und nicht aus Leichtsinne, sondern mit berechnender stolzer Achtung für ihn und sich selbst gewagt, den Wünschen des allmächtigen Ministers den Troß seines kindischen Ehrgeizes entgegen zu setzen. Er gewann in der Sorbonne einen Preis, um welchen ein Verwandter des Kardinals buhlte, und lachte ruhig über den viel kindischeren Zorn, den dieser gegen die Aussteiler des Preis

Schaffenen Schwierigkeiten ringende, sondern eine wegen bedeutender Absichten gegen mächtige Hindernisse

Preises äusserte. Kurze Zeit darauf ward er die Seele zweier Verschwörungen gegen desselben Macht und Leben. Und gerade in die Schilderung dieses Gegners mischte Neß Rücksichten ein, die fast an den Geist jesuitischer Kasuistik gränzen. Man wagt es kaum zu entscheiden, ob in dem Munde eines Manns, der das Muster einer sovielen Krümmungen durchschauenden, konsequenten Verständigkeit bleibt, eines Prälaten, dessen Sitten, wenn er sich den Ausschweifungen hingab, die Bügellostigkeit der weltlichsten Hofmänner übertraf, eine solche Sprache für unwürdige und zwecklose Heuchelei? oder für Voltairische Ironie? oder für Inkonsequenz und unvollendete Aufklärung anzusehen ist? Wenn dieser letzten Vermutung durch den Umstand, daß er in einem ziemlich späten Alter, und von dem Gewühl der großen Welt zurückgezogen, seine Memoiren aufsetzte, etwas von ihrer Härte benommen ist, so möchte sie zum Theil wohl anzunehmen seyn. Ist es unwahrscheinlich, daß er aus der ruhigen Einsamkeit von Commercys seine stürmische Jugend mit dem nämlichen Blick überseh, mit welchem Weiber von Verstand in einem gewissen Alter ihre eignen Galanterien überblicken, und dann dem Vorurtheile sein Recht einräumen, ohne die Eingriffe des Herzens zu verdammen. Im Ganzen aber sind jene Rücksichten auf zartere Gewissen, und selbst die pedantische Künstelei im Ausdruck, bei der einfachen hohen Freiheit des Gedankens, hauptsächlich dem Geiste jenes Zeitalters bezumessen, der überhaupt den Unruhen der Fronde, und den Charakteren, die sich in denselben entwickelten; ein besondres Interesse giebt, weil

vernisse ankämpfende Selbstständigkeit den großen Mann bezeichnet. Aber umsonst ist es auch, daß die

weil die Nefte einer gewissen Kühnheit und Energie, vorzüglich in Frankreich, damals mit der glänzenden jugendlichen Epoke der modernen Kultur zusammen schmolzen. Jenes Zeitalter war der thierischen Brutalität entwachsen, mit welcher unverschämte Hierarchen vor der blinden Dummheit der Völker das schändlichste Unwesen treiben durften, ohne einen leisen Zweifel an ihre von Gott verliehene Gewalt über die Seelen zu befürchten, oder nur selbst zu empfinden. Man hatte sich aber noch nicht aufgeschwungen zu der Ausgelassenheit des Unglaubens, die im achtzehnten Jahrhundert cynische Ungeheuer, wie zum Beispiel den Cardinal Dubois, im Schooße der Kirche ausgebrüet hat. In diesem Mittelzustande des Glaubens gegen die Philosophie, des Vorurtheils gegen das Genie, waren diese Opfer, die dem Anstand gebracht wurden, diese Beobachtung einer gewissen Treue gegen seinen Stand, diese Anerkennung der Nothwendigkeit mancher Formalitäten im Denken, lauter Pflichten, die ein Mann, wie Kex, sorgfältig und mit einer Willfährigkeit erfüllte, die an Ueberzeugung grenzte.“ — Wir fügen diesen Erklärungsgründen Schloßers vorzüglich noch die Bemerkung bey, daß in jedem Menschen, dessen Geistesentwicklung über die niedere Sphäre der Eigennützigkeit sich zu einer Art von innerer Selbstständigkeit erhebt, auch höhere Ansichten des Weltlaufs und seiner geheimern Ordnung in Augenblicken des stillen Nachdenkens eine ahnungsvolle Wahrscheinlichkeit erhalten. Der Ausdruck dafür wird dann gewöhnlich aus der Theologie der Zeit geborgt. Da Kex diese mit Scharfsinn und selbst als Unterhaltung in
fei:

die Menge der kleinen Seelen, die wie Mücken-
schwärme in den giftigen Dünsten der Kabale um-
hergeschwirren, ihn zu ihrer Gattung rechnen will.
Sein Hauch setzte Tausende von Wesen dieser Art
in Bewegung, weil sein Schicksal ihn mitten unter
sie gestellt hatte. Er selbst blieb, den Epikurischen Göt-
tern gleich, in innerer Unabhängigkeit, ungerührt,
ob er äußerlich steige oder sinke. Zu Beschäftigun-
gen, durch welche Er seine Musse, um sie behaglicher
zu machen, zu unterbrechen Lust hatte, konnte ihm
der Stoff und der Spielraum nicht fehlen. So-
bald dieses Bedürfnis der Vielthätigkeit zu Ver-
schönerung seiner Musse abnahm, zeigte die Soli-
dis

seiner Gefangenschaft studiert hat, so begreift man um
so leichter, daß Er für die bessern Ansichten und Ge-
fühle einer in allen erhabenern Gemüthern sich ent-
hältenden Religiosität keine Einkleidung näher, als
jene, in Bereitschaft hatte. Selbst seine Ausschwei-
fungen beweisen dem Menschenkenner nichts gegen dies
ses Daseyn religiöser Ahnungen in ihm. Seine Me-
moires enthalten Beweise genug, daß sein edleres Ich
ihn nicht verließ, auch wenn die von innen und außen
aufgereizte Sinnlichkeit ihn von demselben abschweifen
machte. Wie viel sagt nicht die einzige Bemerkung
über Madame de Montbazon: Je n'ai jamais vu
personne, qui eut conservé dans le vice si peu de
de respect pour la vertu. Neß hätte diesen inner-
sten Keim edler Humanität nicht vermisst, wenn er
ihn nicht trotz seiner Abirrungen davon besessen hätte.
Das Ungemeine ist nicht nach der gemeinen Skale zu
messen.

dität, welche im Grunde seines Charakters immer gelegen hatte, sich auffallender. Er war in sich selbst reich genug, um aus dem unruhigsten Wirrwarre des Lebens sich in die Stille litterarischer Beschäftigungen und Gesellschaften ohne Verdruss zurückzuziehen. Er war bider genug, durch äussere Beschränkungen sich die Abzahlung der Schulden, welche ein Partheyhaupt leicht, und ein Exiliirter unvermeidlich machen muß, auch bey Freunden möglich zu machen, welche sie nicht gefodert hatten. Er hatte die Geistesstärke, Menschen (wie Joly), die seinen Charakter nach ihrem gemeinen Maasstab gemessen und durch Mißdeutungen entstellten hatten, wie ein unpartheyischer Dritter zu beurtheilen.

Abgesehen von den Triebfedern seiner Thätigkeit, stimmen darinn alle überein, daß Er und nur Er die Seele seiner Parthie war. Scherz und Ernst des ganzen Schleuderspiels, alle zweckmäßige Anstalten der Macht und List giengen eben so wohl von ihm aus, als die nicht minder wirksame Bekämpfung der Gegner durch Wisz und Spott.

In der ersten Ueberraschung hatte Mazarin alle Großen nach St Germain gezogen. Rich bedurfte für den Aushängeschild seiner Parthie größere Namen, als nach der Genealogie der seinige war. Er wußte sie mitten aus Mazarins Bezirk heraus an sich zu ziehen. Von Condé's Seite weg entgiengen der Hofparthie dessen beyde Geschwister und Rich wußte ihren Uebergang nach Paris vortreflich zu benutzen.

Den

Den Tag vorher war ein Prinz aus dem Lothringischen Hause, der Herzog von Elboeuf mit seinen drey Söhnen, allen zuvor geeilt, um dem Parlament seinen Degen anzubieten. Seinem Rang konnte die Anstellung nicht abgeschlagen werden, wenn man gleich wußte: er habe im Augenblick seiner Ankunft in der Stadt dem Hofe den Wink geben lassen, daß er für die Gebühr sich auf wichtigere, als die öffentlichen Dienstleistungen, verstehe. — Wozu verleiten nicht standesmäßige Bedürfnisse! — „Er hat zu St. Germain keine Mittagstafel getroffen, nun sucht er, ob es zu Paris etwas zu soupiereu giebt!“ Dies war die — so oft anwendbare — Ankündigung, welche der Duc de Brissac von diesem prinzlischen Chevalier d'Industrie machte. Neß, da er die Verräther nicht ausschließen konnte, wußte sie zu umstricken. Das Parlament ernannte Elboeuf mit seinen Söhnen zu Generalen; aber den Tag darauf, da der Prinz Conti in aller Schnelle herübergeschafft war, wurde dieser als der höher gebohrne zum Generalissimus oben angestellt und seine Begleiter, der Herzog von Bouillon und der Marschall de la Mothe dem verdächtigen, als Generallieutenante, an die Seite gesetzt.

Auch Conti war den Uneingeweyhteren, als Bruder von dem „Mars der Feinde“ verdächtig. Die Schwester hatte ihn hergeführt. Auch Bürgin wurde sie für ihn. Und wie hätte Neß die Pariser

rifer mehr auf der schwachen Seite fassen können, als da er sie, die Herzogin von Longueville; nebst der Herzogin von Bouillon gleichsam als Geißel auf das Stadthaus führte und dort ihre Wohnung nehmen ließ. Zwey Damen von ihrem Stande und ihren Reizen, mit ihren Kindern auf dem Arme, im Neglisché gleichsam aus ihrer Ruhe gerissen; zeigen sich auf dem Balcon des Stadthauses, um sich — dem Volk in die Arme zu werfen. Welch ein Anblick für französisch empfindsame Herzen. Nicht mehr als Geißel; als Schutzgöttinnen der Stadt und des Reichs wurden sie angenommen.

Le Palladium de Paris.

Sous une maligne influence.
 qui sembloit menacer la France
 d'un fort assez capricieux;
 les peuples, se trouvant sans aide,
 ne regardoient plus que cieux,
 pour en attendre des remède.
 L'astre; qui préside à la paix,
 voulant couronner leur souhaits
 leur fait un offre salutaire,
 et dans leur première cité
 renferme un dépôt tutelaire
 d'où dépend la felicité
 qui doit étouffer leur misère.
 Sur ces bords fameux de la Seine;
 de qui jadis l'aigle romaine
 n'osoit approcher qu'en tremblant;
 paroît un superbe édifice
 où les tribuns vont s'assemblant
 pour le maintien de la police:

C'est la, que nôtre heureux destin
 pour un temoignage certain
 du bien, qu'il veut à cet empire
 a permis, qu'Anne de Bourbon *),
 que sa pieté **) seule inspire,
 se rendit sous protection
 de tout un peuple, qui soapire.

Cette

*) Anne Genevieve de Bourbon, geb. 1618. als Tochter von Heinrich dem II. Prinzen von Condé und Margarethe von Montmorency, folglich als Schwester des „großen Condé“ und des (kleinen) Prinzen von Conti. Sie war seit 1641. vermählt mit Heinrich von Orleans, Duc de Longueville, einem Abkömmling des tapfern Grafen von Dunois, eines Bastardssohns von Orleans.

**) Nach Rich (s. Memoiren I. Th.) war Politik und folglich auch Patriotismus (pieté) nur eine Leidenschaft der zweiten Ordnung bey dieser Dame, welche, so schmachkend sie war, — wie Er sagt, wenig Kinder gehabt haben würde, wenn nicht die Galanterie sie ihr gegeben hätte. Späterhin wurde sie Schutzgöttin der Schöngeister; endlich eine devote Jansenistin. Die geheimere Erklärung von dieser alleinigen Inspiration des Patriotismus war:

Conti fronde pour la famille
 de Marsillac son bon ami.
 La duchesse de Longueville
 ne s'en excuse qu'à demi.

Il veut un brevet de chimère.
 Ce Prince n'est-il pas bon frere,
 puisqu'il s'est engagé d'honneur,
 d'aimer tous ceux, qu'aime sa soeur?

Unter diesen Geliebten der Schwester war jetzt vornehmlich der Prinz von Marsillac, in der Folge Duc de la Rochelle;

Cette grande et juste Princesse
 ne pouvoit souffrir de tristesse
 au coeur de ce puissant état;
 de lys l'immortelle Victoire
 se dispose au gré du Senat;
 et comme elle a part à leur gloire,
 elle en veut conserver l'eclat.

Où, nos peuples ont aujourd'hui
 une Princesse pour appui
 qui nous met à couvert du foudre.
 Elle ne craint point d'ennemi,
 et quoiqu'ils puissent tout résoudre,
 quels succès se sont-ils promi,
 que son oeil ne reduise en poudre.

Ce bel oeil, ce puissant vainqueur,
 qui porte tous ses coups au coeur
 et blesse bien moins, qu'il ne tue,
 pourroit par un de ses regards
 de l'ennemi, qui s'evertue,
 faire un prompt sacrifice au Mars.

Envain l'effort d'un Insulaire,
 qui n'agit que par la colere
 et qui tient d'un rude climat
 fait des apprêts pour sa vengeance
 Une Princesse et le Sénat
 entreprennent notre defense
 avec que celle de l'état.

b 2

Que

choucault (kein anderer, als der Verfasser der Maximen!) vielleicht auch der Coadjutor. Noch bdsartige Zungen wollten: blos weil Condé seine Schwester gegen die Madame de Vigean verlassen habe, sey er jetzt von ihr wieder verlassen worden.

Que Junon, Diané, et Cerès
 S'attachent à ses interêts,
 et que Vulcain, à la mal-heure,
 ait ravi notre jeune Mars *)
 (il s'en mord les doigts, ou je meure!)
 Peuples, moquons nous des hazards
 puisqu'enfin Pallas nous demeure.

Die Galanterie wurde auss höchste getrieben.
 Madame la Duchesse hielt ihre Wochen auf
 dem Stadthause und das Corps der Municipalität
 erhielt die Ehre, Pathe zu werden. Mochte Blot
 nun immer in Gastons Namen spotten:

Cette cabale est mal habée
 d'avoir choisi l'hôtel-de-ville,
 pour conférer de ses exploits.
 Leur esprit, qui pas trop p'élève,
 ne devoit pas avoir fait choix
 d'un lieu, si voisin de la Grève.

Man antwortete ganz im Sinn der Pariser:

Si Conti, Beaufort, Longueville,
 on fait choix de l'hôtel-de-ville;
 ils ont agi fort prudemment.
 Cet à fin de ne point descendre,
 et de voir plus commodément
 le Mazarin, qu'on y va pendre.

Nicht viel weniger aber als eine den Ritter-
 zeiten ähnliche Bezauberung der Krieger durch die
 Kräfte der Minne war auch unentbehrlich, wenn
 „Der

*) Diese neue Mythologie umfaßte die Regentin, Mademoiselle de Montpensier, die Prinzessin von Condé, den durch den Aetna und andere zweideutigere Dehnlichkeiten mit Vulcan vögleichbaren Insulaner, Mazarin, und den jungen König.

„der Generalissimus“ Conti als bloß figurierende Person in Vergleichung mit jenem Kriegsgott seinem auf der Gegenparthie gebliebenen ältern Bruder, den Parisern nicht allzu unbefriedigend erscheinen sollte. Marigny hob den Contrast kurz und stark heraus:

Le bossu Prince de Conti
fert de rempart de nôtre ville.

Il est chef d'un puissant parti
le bossu Prince de Conti!

Si son frère, mal averti,
vient ici troubler notre asile
le bossu Prince de Conti
fert de rempart à notre ville.

Le jeune *) Prince de Conti
fait des merveilles à son âge.

Il est chef d'un grand parti
le jeune Prince de Conti!

Combien de fois est il forti,
pour donner aux vivres passage!

Le jeune etc. —

Der übermüthige Bruder selbst präsentirte zu St. Germain der Königin einen wohlgeharnischten hbeckerichten Zwerg, um ihr, wie er sagte, den entwichenen Parlements-Generalissimus zu ersetzen. Das beste für die Plane des Demagogen Ne s war, daß Conti zum Gegengewicht gegen El bo euf gerade hinreichte. Dieser, der erste Generallieutenant von jenem, hatte, seinen Geburtsrang abgerechnet, mehr nicht als alles wider sich. Er war als der Glücksritter bekannt, welcher seine Mahzeit gefunden hatte.

*) Er war noch nicht 20 Jahre alt.

Monseigneur le Prince d'Elbœuf,
 qui n'avoit aucune ressource,
 et qui ne mangeoit que du boeuf
 Monseigneur etc. —
 a maintenant un habit neuf
 et quelques Justes dans sa bourse
 Monseigneur etc.
 qui n'avoit etc.

Monsieur d'Elboeuf et ses enfans
 ont fait tous quatre des merveilles.
 Ils sont pompeux et triomphans
 Monsieur etc.
 L'on dira jusqu'à deux mille ans
 Comme un chose sans pareilles:
 Monsieur d'Elbœuf etc.

Ils se promènent, ces Césars,
 tous chamatrés d'or par les rues.
 Oui, comme des petits Dieux Mars
 Ils se promènent ces Césars,
 alors, qu'au milieu des hazards
 nos braves *) ont leurs dagues nues.
 Ils se promènent etc.

Rentrez, bourgeois, ne vous donnez pas.
 On a trop soin de votre vie.
 Monsieur d'Elboeuf ne le veut pas.
 Rentrez etc.
 puisque vous remplissez ses plats
 et rendez sa table garnie.
 Rentrez etc.

Und

*) Die Parlamentsarmee.

Und um vieles besser stund es mit der übrigen Bürgergeneralschaft auch nicht. Der tüchtigste, Friedrich Moriz de la Tour, Duc de Bouillon, welcher dem Hofe nichts *) als sein unter Richelieu verlorenes Fürstenthum Sedan wieder abgewinnen wollte, verstund es, diesen Zweck, ohne sich mit einem Schritt dem Bett der Ehren zu nähern, auf dem Invalidenbett als Podagrif zu erreichen. Auch seinen Ruhm sang Marigny:

Admirez Monsieur de Bouillon.
C'est un Mars, quoiqu'il ait la goutte.
Son conseil est toujours très bon;
il est sage comme un Caton,
quoiqu'il boive bien et qu'il...
Admirez etc. etc.

Le brave Monsieur de Bouillon
Est incommodé de la goutte.
Il est hardi comme un lion.
Mais s'il faut rompre un bataillon
Ou mettre une armée en deroute
le brave etc. etc.

Seine Hauptstütze war sein Bruder, der berühmte Vicomte de Turenne, welchen man
b 4 bald

*) Er starb schon 1652 nicht über 48 Jahre alt. Ein Charakteristiker setzte auf sein Denkmal:

Ci git Monseigneur de Bouillon
qui brouilloit comme un fin bouillon
ses affaires parmi les nôtres.
Mais cette brouillonne, Atropos,
Sans l'embrouiller de ses propos,
l'a cy brouillé parmi les autres.

bald mit seiner gegen Deutschland stehenden Armee, der Fronde zu Hülfe, anrücken zu sehen hoffte. Und sehr gerne hätte er damals seine Truppen für seine Familie benutzt. Aber sie folgten der Parthie, welche den Namen des Königs für sich hatte. Eure nne mußte sich jetzt selbst durch die Feinde schützen lassen, welche er bekämpft hatte. Ein Glück für ihn war, daß Condé bald für Mazarin gefährlich wurde, und er gegen jenen die Sache, welche er jetzt bestreiten wollte, so zur siegenden machen konnte, daß zugleich seine eigene Absichten siegten.

Der zweite Kriegsgehülfe des Generalissimus, Conti, brachte seinen Beruf hiezu aus dem Staatsgefängniß zu Pierre-en-Eise. Durch Siege über die Spanier hatte sich Philipp de la Motte Houdancourt, Duc de Cardonne, zwischen 1641 und 44. den Marschallsstab von Frankreich und die Würde eines Vicekönigs in Catalonien erworben. Sein Unglück bot ihm nach diesem die Gelegenheit an, den König von Spanien selbst auf der Jagd gefangen zu nehmen. Der Marschall war Hofmann genug, um sich zu erinern, daß die neue Regentin eine Schwester dieses Königs sey. Nun verließ ihn auch das Glück auf dem Schlachtfeld bei Lerida und in der Belagerung von Tarragone. Er ward dafür selbst, bis 1748, Gefangener und folglich jetzt zum General der Unzufriedenen gestempelt. Nur mochte die Erinnerung an das Staatsgefängniß in einem Mann von seinem Karakter eher den Muth

Muth dämpfen als Rache erwecken, Marigny gab ihm diese Erinnerung:

La Motte, souvenez vous-en
de la prison de Pierre-en-Cise,
Il n'y a pas un si long-tems.
La Motte souvenez vous-en.
On pourroit vous en faire autant,
si votre personne étoit prise etc.

Ihn selbst machte dieses Andenken und sein natürliches Phlegma mitten unter den Unzufriedenen so tractabel, daß man ihn 1651 schon wieder als Catalonischen Vicekönig findet.

Auch von einem Mitglied des Oberkriegsraths, welchen das Parlament für seine Generale angeordnet hatte, ist uns eine Schilderung übrig geblieben.

Vertubleu, je veux batailler,
difoit le grand Comte de Maure. *)
Il n'est plus besoin de railler,
vertubleu, je veux batailler.
Je veux en pièces les tailler
et les traiter de Turc au Maure.
Vertubleu etc.

Buffle, à manches de velours noirs,
porte ce grand Comte de Maure.
Sur ce guerrier il fait beau voir
buffle à manches de velours noirs.

b 5

Condé

*) Louis de Rochefouart, Graf von Maure, ein Bruder des Duc de Mortemart. In der folgenden Strophe wird auf die Staatskleidung eines Oberkriegsraths angespielt.

Condé, rentre dans ton devoir,
Si tu ne veux, qu'il te dévore.
Buffle etc.

C'est un tigre affamé de sang,
que ce brave Comte de Maure,
quand il combat au premier rang,
c'est un tigre affamé de sang.
Mais il n'y combat pas souvent;
C'est pourquoi Condé vit encore!
C'est un tigre etc. etc.

Die ganze Stadtarmada wurde nach den ersten Versuchen völlig zum Gelächter. Man wagte sich kaum zu den Thoren hinaus. Endlich da sich die Generale in dem Frieden specielle Vortheile bedingen wollten und deswegen sich unabhängiger vom Parlement zu zeigen nöthig fanden, lagerten sie sich zwischen Wasser und Brücken so bedachtsam, daß man ihre Kunst, für sichern Rückzug zu sorgen, bewundern mußte.

Qu'il fait beau voir nos généraux
dans l'enceinte de nos murailles
monter dessus leurs grands chevaux.
Dieu le préserve de tous maux
et de combats et de batailles!
Qu'il fait beau etc.

Messieurs nos quatre généraux
avecque leur troupe bourgeoise
nous ont fait de fort beaux cadeaux,
et même un grand pont de bateaux,
pour mettre Villejuif dans Pontoise.
Messieurs etc.

Um diese offenbare Schwächen wenigstens den Kurzsichtigen, so lang als möglich zu verbergen, bedurfte Neß eines neuen Schimmers, welcher blöde Augen noch blöder machte. Dazu war ein Prinz von hoher Geburt und doch trotz jedem Sansculotten eingeweyht in die Fischweibersprache der Hallen, eben so beherzt als unbesonnen, eben so treuherzig als reizbar, kurz: dazu war der Duc de Beaufort wie geschaffen. Sein Vater, ein Kind der Liebe von Heinrich dem Großen, hatte ihm vieles von dem Aeusserlichen eines Königs hinterlassen, welchen schon der Wunsch, für jeden ein Sonntagshuhn im Topfe möglich zu machen, noch mehr aber das aus Vernachlässigung seiner Staatsmaximen entstandene Elend der nachfolgenden Regierungen dem Volk zum Abgott machte. Den schönen Enkel mit langen blonden Locken und der Habichtsnase des Großvaters durfte Neß, wie er selbst erzählt, nur zeigen, um des schallendsten Beifallrufens gewiß zu seyn.

Le brave Monsieur de Biaufort *)
est pour le moins Roi de la halle.
Il est courtois, il est accort.
Si Louis (XIV.) est le plus fort,
et la France se cabale;
le brave Monsieur de Biaufort
et pour le moins Roi de la halle.

Con-

*) Die Volksausprache, statt Beaufort. — Er war geboren 1616 als Sohn des Herzogs von Vendome, eines natürlichen Sohns von Heinrich dem IV.
und

Considerant cet Amiral
diroit-on-pas voir Barberousse?

Le fort lui servit-il fatal?

Non, non. Il n'aura point de mal.
Il n'est Amiral que d'eau douce etc.

Gegen Anna und ihren gebietenden Minister all seine Poissardengunst anzubieten, hatte Beau fort eigene, ältere Gründe. In den ersten Tagen der Regentschaft hatte man auch für diese seinen Namen benutzt. Er kannte sich so wenig, daß er dadurch in der That „important“ geworden zu seyn meynte. Durch eine plötzliche Versetzung in die Staatsgefängnisse des Walds von Vincennes ließ ihm Mazarin zur Selbsterkenntniß Muße geben. Nach, wie vor, hielt Er sich für den Unentbehrlichen und der Erzbischoff von Korinth gab ihm gerne die volle Einweihung in diesen Glauben. In seinen Ohren war es nicht Ironie, wenn man ihm als „Protecteur du peuple outragé“ zurief:

Illustre appui, dont la valeur
peut rendre aux Fsaçois tout facile,
et d'on va naître le malheur
de ce monstre de la Sicile,

Vail-

und seiner Gabrielle d'Estres. Admiral von Frankreich war er in Hofnung. Sein Vater war es gewesen und ihm war die Antwartzschaft auf diese hohe Würde ertheilt. — 1669 wurde er nach Candien als Generalissimus gegen die Türken geschickt. Der Zweck ward erreicht. Tapfer mit der Faust blieb er bei einem Ausfall auf dem Platz.

Vaillant de Beaufort, en ce jeu
 épargnant le fer et le feu,
 n'arme tes mains que d'eau benite,
 et nous croirons, touchant ce point,
 que s'il ne prend bientôt la fuite
 les diables ne la craignent point.

Weder der Geist des Coadjutors noch das Wasser, womit er solche Häupter zu Anführern seines Schleuderspiels weyhen mußte, hätten auch nur so viel ausrichten können, als wirklich zu Paris dem nach St. Germain geflüchteten Hofe zuwider geschah, wenn nicht auf dieser Seite mit der größten physischen Macht eine noch größere Schwäche der Handelnden vereint gewesen wäre. Jeder zulaufende würde um so wichtiger, je mehr er das Allarmiren verstund.

St. Germain depuis quelque teins
 passe pour la seconde Rome.

C'est la retraite des méchans.

Impie, où bourgeois, où traitans
 tout y passe pour galant homme.

Troz aus Gewohnheit, und Verzagttheit aus Unkenntniß der eigenen Kräfte und der Unmacht des eigentlichen Feindes, wechselten mit einander. Ein Pariser Parlements-schluss vom 8. Jan. 1649. hatte Mazarin für vogelfrey erklärt, wo er nach Verfluss von acht Tagen sich irgend im Reiche antreffen ließe. Den 23. erscholl das Echo wider das Parlement. Es sollte der beleidigten Majestät schuldig seyn.

Parlement, prenez garde à vous,
 j'apprehende pour vous la corde.
 Notre Reine est très en courroux.
 sie vous bientôt à deux genoux
 ne demandez miséricorde,
 j'apprehende pour vous la Corde *)!

Papierne Bannstrahlen! Selbst Blitze aus
 den Augen der Königin schienen Paris nur desto
 schneller zur Gegenwehr zu elektrifiziren.

Suivons notre illustre Pasteur,
 On ne peut après lui mal faire.
 C'est un Maître prédicateur **)
 C'est un St. Paul, un grand Docteur
 et que toute l'Eglise révère.
 Suivons etc.

Zu

*) Noch eine feinere Spielerey auf eben dieser Corde ist
 von Scarron übrig geblieben:

Il faut désormais filer doux;
 il faut crier miséricorde!
 Frondeurs, vous n'êtes que des fous.
 C'est un mauvais présage pour vous,
 qu'une fronde n'est qu'une corde.
 Il faut désormais etc.

**) Nicht war in der That ein trefflicher Kanzelredner.
 Man s. seinen Sermon de St Louis, Roy de Fran-
 ce, fait et prononcé dévart le Roi et la Reine
 Regente, la mère, par Mgnr Iean Francois
 Paul de Gondy, Archevêque de Corinthe et Co-
 adjuteur de Paris. l'an. 1648 — im Appendix
 zu seinen Mémoires. Amsterdam. 1719. In diesen
 selbst erzählt er, wie Er nicht nur für seine Person son-
 dern durch seine ganze Geistlichkeit die Kanzel zur Füh-
 rung des Volks in der Fronde genützt habe.

Zu welchen Extremen es aber ein Mensch ohne Furcht und Scheu, stehend zwischen einer lang gereizten Volksmenge und einer unberathenen Königsfamilie, an der Hand des Glücks und schlauer Menschenkenntniß treiben könne, davon erscholl jetzt eben ein grauenvolles Beyspiel jenseit des Canals herüber. Carl der I. König von England war den 15. Februar enthauptet worden. Der französische Charakter fand das, was das neue Aufbrausen ungerogelter Gefühle von Kraft und Ansprüchen einer Nation dem Engländer möglich gemacht hatte, damals noch fast unglaublich. So treten Völker wie Individuen in verschiedenen Altern in die gefährliche Periode der Gährung. Der Franzose wußte selbst nicht, was in ihm doch schon zu fermentiren angefangen hatte, während er jetzt seinen Nachbarn zurief:

Après un fin si tragique

il faut avouer que les ours
et les plus fières monstres d'Afrique
sont plus humains que les Milours *).

Ayant déjà banni la Crosse et la Tiare,
pour violer toutes les lois,

il ne manquoit plus rien à ce peuple barbare,
que de fouler aux pieds le sceptre des leurs Rois.

Nur wer den Wechsel der Entwicklungen des Menschengeschlechts aus einem höhern Standpunkt beurtheilt,

*), Volksausdrücke. Die reisenden Engländer galten auf dem Continent schon damals leicht genug für „Mylords.“

theilt, hätte es zu jener Zeit für eine Möglichkeit halten können, daß in einer Epoche, wo der Engländer lange schon deservenciert seyn würde, in dem französischen Volke der Gährungstoff bis zu ähnlichen Ausbrüchen sich vermehren und das Unglaubliche wirklich machen möchte. Damals war Paris bey weitem nicht gestimmt — alles zu ertragen, um alles sich erlauben zu können; ein Aushungerungssystem duldend zu verachten, um nach allen Seiten auszutoben. Nicht Hunger, nicht Mangel, schon eine Abnahme der Vergnügungen lehrte damals die ungebärdigen Kinder unter die Ruthe zurückzuführen. Blot stimmte eine Palinodie an, welche den Parisern aus der Seele genommen war:

Que tu nous donnes de tourment,
fâcheux Parlement!
que tes arrêts
font ennemis de tous nos intérêts!

Le Carnaval a perdu tous ses charmes;
tout est en larmes;
et les Amours
sont effrayé par le bruit de tambours;

La guerre va chasser l'Amour
ainsi que la cour,
et de Paris
le peur bannit et les Jeux et les Ris.

Adieu les bals, adieu les promenades;
les sérénades!
car les Amours
sont effrayé par le bruit des tambours:

Mars est un fort mauvais galant,
 il est insolent,
 et la beauté
 perd tous ses droits auprès de sa fierté.

On ne sauroit accorder les fleurettes
 et les trompettes.
 car les Amours etc.

Mars ôte tous les revenus
 à Dame Venus.
 Nos chères soeurs

n'ont à présent ni cadeaux, ni douceurs.

On séduiront pour un sac de farine
 la plus divine.
 car les Amours etc.

So weit war es zwar noch lange nicht, daß die beste Empfehlung eines Liebesbriefs vom Besker oder aus der Mühle hätte genommen werden müssen. Ein „trister“ Anblick in den gewöhnlichen Aufzügen zwischen Paris und St Germain während der Meßzeit des letztern Orts stimmte den Pariser schon, um sich Jammerklagen in den Mund legen zu lassen:

Adieu la foire St. Germain!
 Consoles vous, filles et femmes.
 point de bijoux, il faut de pain.
 Vraiment, ce tems est inhumain,
 On ne donne plus n'en aux dames. etc.

Wahr ist's; Condé war mit acht bis zehn tausend Mann gegen Paris im Feld, und auch se in Plan war das Aushungerungssystem. Die entfernteste Möglichkeit der Ausführung wirkte in der

Imagination des beweglichen Parisers der Wirklichkeit gleich. Uebersetzung überscrieb Scarron folgendes Air.

Qu'en dites vous, troupe Frondeuse,
moitié chauve et moitié morveuse *)?

Ou sont donc tous vos gens de main?
Avec six ou sept cent milles hommes
à peine trouvons nous du pain;
Pauvres affamés que nous sommes!

Nos chefs et nos braves cohortes
non pas sitôt passent les portes.
qu'ils les repassent vîtement.

Nous mettons nos gens à bataille.

Le Polonais et Allemands **)
pendant croquent la volaille.

Dans toute la France on s'étonne,
que votre intention, si bonne,
Vous succède si pauvrement.
On n'y trouve beaucoup à mordre.

Six semaines de Règlement †)
font pis, qu'un siècle de désordre.

Usons bien de la Conférence.
Remettons la paix dans la France.

II

*) Geistlichkeit und Parlements herrn waren die rüstigsten Schleuderer.

**) Königl. Soldner.

†) Das Parlament hielt in allem mit der inconsequenten Ernsthaftigkeit auf seine nur den ruhigen Zeiten angemessene Formen. Auch die allgemeine Verproviantirung von Paris geschah nach einem solchen Reglement.

où tout est, vous m'entendez, bien!
 Finissons la guerre civile,
 et que le pain quotidien
 revienne à Paris, la grande ville.

Der Rath zum Bürgerfrieden, was kann vor-
 trefflicher seyn? Aber ihn mit der Rückkehr eines
 „Jahrhunderts von Unordnung“ zu erkaufen, war
 gefährlicher als einige Monate Theuerung. Sollte
 so vieler Lärm um nichts gemacht seyn. Welche
 Lächerlichkeit an den ersten Corporationen des
 Staats! Und was für Folgerungen mußte Maza-
 rin, er, der die Kunst besaß, selbst seine Beschim-
 pfungen sich bezahlen *) zu lassen, daraus ziehen?
 Der nach dem Wunsch fast aller Franzosen für einen
 Reichsfeind und für Vogelfrey erklärte Sicilianer
 sah all den wilden Schwarm seiner Gegner, ohne
 irgend eine Milderung ihrer Beschwerden, blos
 durch die Zeit von selbst firre werden!

c 2

Coz

*) „Man hat abscheuliche Bücher gegen den Kard. Ma-
 zarin geschrieben — sagt die Wittve Philipps I.
 Herzogs von Orleans in ihren Anekdoten vom franzöf.
 Hofe (Straßb. 1789. S. 1.) „Er stellte sich sehr
 böfs an, ließ alle Exemplare auffuchen, als wenn er
 sie verbrennen wollte; wie er sie alle hatte, ließ er sie
 heimlich, als wenn er nichts davon wüßte (desto theu-
 rer) verkaufen. Er lachte und sagte: die Franzosen
 sind artige Leute. Ich lasse sie singen und schreiben
 und so lassen sie mich machen, was ich will.“ Aus
 einem Br. vom 25 Oct. 1715.

Sobald nur von der Conferenz (zu Ruel) welche den 3. März eröffnet wurde, etwas verlautete, eilte jeder, um für die möglich höchste Summe von Privatvortheilen mit dem Hofe „seinen Frieden zu machen.“ Faire sa paix war, statt der Vereinigung für eine gründliche allgemeine Ausgleichung der Dinge, der Lieblingsausdruck der Egoisten. Auch die Prinzen wußten kaum schnell genug, die öffentliche Sache, ohne alle Beobachtung der Unständigkeit, für Befriedigung ihrer besondern Wünsche und Bedürfnisse hinzugeben. Nur die Gewißheit, daß jeder für sich mehr gewinne, wenn sie sich nicht ganz von einander absonderten, vereinigte sie zur Conferenz von Chaillot.

Aujourd'hui finit à Chaillot
toute la discorde publique;
tout ce qui fit courir saintôt,
aujourd'hui finit à Chaillot.

Les Princes se sont dit le mot:
„Serviteur à la république!“
Aujourd'hui etc.

Schon seit des großen Coligny Zeiten hatte nämlich der Druck des Hofes die Unzufriedenen zum Gedanken an eine Republikanische Regierungsform hingedrängt. Auch jetzt sang man im ersten Eifer von republikanischen, von spartanischen Sitten. Folgende Strophen sind aus einem „Grab der Galanterie“ übrig geblieben:

Reine, qui penfies nous punir
par cette malheureuse guerre,

la France vous en doit bénir.
 Nous allons voir à l'avenir
 Une reforme en cette terre etc.

Nous verrons regner le bon tems
 et les ménage de nos pères.

Que les François seront contens!
 Pour moi je l'espere et l'attends
 comme le fruit de nos misères etc.

De soi-même le Parlement
 a commencé cette réforme.

Il se corrige promptement.
 Il faut, que tout pareillement
 la France sur lui se conforme etc.

Ils sont exilés de chez eux
 toute financière opulence,
 et ce qui fait des envieux.
 Un pauvre, s'il est vertueux
 vaut mieux, qu'un sot dans l'abondance etc.

Nosseigneurs iront au Palais *)
 comme au temps passé sur des mules
 avec un clerc et sans laquais,
 et y ne souffriront jamais
 jamais des Armands **) ni de Jules ***) etc.

Chez eux on aura de l'accès
 sans passer par le secretaire.
 pour solliciter le procès.

Quoiqu'ils ignorent cet excès,
 de le savoir c'est leur affaire etc.

*) Der Parlamentspallast. Daher an andern Stellen
 der hier gesammelten Lieder oft das Parlement selbst.

) Card. Richelieu *) Jule Mazarin.

Mesdames, leurs chères moitiés,
 ne trancheront plus de princesses.
 Elles auront tapis de pieds,
 Mais ce sera sans marche-pieds, *)
 en laissant l'estrade aux duchesses etc.

Toutes nos dames de Paris
 Reformeront leur coquetterie
 et n'aiment plus, que leurs maris.
 Elles font gloire du mépris
 de toute leur afféterie etc.

Ce qu'on nomme un crime à Paris,
 en Cour ce n'est, que bagatelle.
 Permis y sont les „favoris.“
 En Cour, si l'on se fait maris,
 jamais on n'épouse pucelle.

Dies aber waren Stimmen aus der Wüste.
 Aus dem Herzen des Parisers sprach bald eine ganz
 andere Stimme der Sehnsucht nach eben diesem
 ausgearteten Hof.

Ce

*) Man kennt die große Stufenleiter, ob eine Dame in
 Gegenwart der höchsten Personen des Hofes zum Sit-
 zen kam? mit oder ohne Lehnen am Stuhle? ob man
 auf den Tapeten oder an der Thüre zu stehen hatte
 und dergl. „Die Kanzlerinnen, so erzählt die Prinz-
 zessin von Orleans in den Anekdoten S. 21. haben
 hier nur des Morgens den Tabouret, wenn sie zur
 Toilette kommen. Nachmittags müssen sie stehen. Das
 kommt daher, daß zur Königin Maria von Medicis
 Zeiten eine Kanzlerin in großen Gnaden war. Sie
 hatte aber böse Füße und konnte nicht stehen. Die Köni-
 gin ließ sie alle Morgen zu sich kommen, und machte
 sie sitzen. Seit der Zeit ist so die Sitte geblieben.“

Ce grand et pompeux séjour
de toutes vertus et tous vices,
Paris, ne verra plus la Cour.
Tant on y battra le tambour
autant perdra-t-il ses delices etc.

Belles infantes de Paris!
que triste est la galanterie.
En repos dorment vos maris.
Le petit mignon de Cypris
en pleure incessamment et crie;
Belles infantes de Paris,
que triste est la galanterie.

Dans le coquet le plus galant
le meilleur mot est de farine,
et l'on parle de pain châlant
Dans le caquet le plus galant.
Chacune n'occupe son talent
que pour combattre la famine.

Vous avez fait ce Carnaval
plus, qu'en Carême, pénitence;
Sans festin, sans foire et sans bal!
C'est par ce maudit Cardinal
qui n'a point ici l'eminence.

Sans bals seront tous les hivers,
sans festin et sans mascarades.
Les Printems seront sans pois verts;
Les Etés seront sans couverts,
Sans plaisirs et sans promenades.

La belle et la douce saison,
où Bacchus épouse Pomone,
et qui se nomme avec raison
la belle et la douce saison,

desormais sur nôtre horison
sans vendange fera l'Automne.

„Brod und Circusspiele!“ Dies bleibt zu allen Zeiten die Lösung der Menge unter einer ungeordneten, üppigen, im Verschwenden und Einnehmen ausschweifenden Regierung. Wären zum Circusspiel noch Mazarin und einige seiner Raubthiere den Bestien, oder, was hier gleich gewesen wäre, dem Pariser Pöbel Preis gegeben worden, so hätte das Volk den Gipfel seiner Wünsche geglaubt erreicht zu haben.

Grande Reine, on attend de vous
cette Réforme nécessaire.

De ce tigres delivrez-nous
quoiqu'on vous prêche le contraire.

Tous ces beaux palais enchantés
bâti de vols et de rapines
ils ne feront plus habités.
ils font de toutes nos cités
élèves dessus les ruines.

Quand on les renverroit tous nus,
ce n'est pas leur faire injustice.

Ils font de la force venus.

Leur ôter bien et revenus,
c'est pour eux le moindre supplice.

Quand au monde étoit votre époux,
votre coeur sentoit nos misères.

vos yeux pleuroient avecque nous.

Mais lorsqu'on a recours à vous,
vous êtes sourdes à nos prières.

Le conseil est ni juste ni bon,
 qui fait craindre vôtre régence.
 Il fait grand tort a vôtre nom.
 Vous vous, servez trop, ce dit-on,
 comme votre époux, d'Eminence. *)

Da das Ende der Conferenz (11. März) von
 allem diesem nichts hervorbrachte, so tobte die
 Menge:

c 5

Tous

*) Nicht immer drückte sich die Volksstimme so leise aus.
 Unter der Inschrift: das glückliche Paar, sang man:

Bien que tous les jours on tente
 quelque nouveau mouvement;
 Ce beau Couple toujours chante
 en dépit du Parlement:

„Ah, que ma Reine est divine!“ —
 — „Que Mazarin ..
 est divin!“ — —

Ah, que j'aime Mazarine.

Ah, que j'aime Mazarin.

Nach den Anekdoten aus Briefen der Mad. Charles
 Lotte Elisabeth von Orleans aber war in der
 That dies Paar so glücklich nicht. „Die Reine
 Mère, schreibt die dreiste Deutsche, hat es wohl noch
 ärger gemacht, als den Card. Mazarin lieb zu haben.
 Sie hatte ihn geheurathet. Denn er war kein Prie-
 ster, hatte keine Orden (Ordination), die ihn zu heurath-
 en verhindert hätte. Er wurde der guten Königin
 abscheulich müde, und lebte hart mit ihr; welches der
 verdiente Lohn von solchen Heurathen ist. Wenn die
 Reine Mère zu Mazarin kam, soll er gesagt haben:
 que veut cette femme? etc. Aus einem Br. vom 2.
 Nov. 1717. „Man weiß nun alle Umstände davon.
 Der heimliche Weg, wo Er (Mazarin) alle Nächte
 zu ihr kam, ist noch im Palais-Royal“. Abend. S. 17.

Tous les Frondeurs le plus zelés,
 qui compoisoient la Conférence *),
 Mazarin les a cajolés. — etc.
 Il les a si bien enjôlés.
 qu'ils laissent regner l'Eminence.

Ils ont accordé, ce dit-on,
 toute chose à la „Mazarine“;
 qu'il soit plus que jamais larron! — etc.
 Personne ne le trouve bon,
 ayant encore de farine.

Une guerre ouverte vaut mieux,
 que non pas une paix fourrée
 à des peuples victorieux; — etc.
 Puisque Mazarin, en tous lieux,
 fausse la foi qu'il a jurée.

Pourvu qu'on chasse Mazarin,
 la France sera pacifique;
 de maux nous n'aurons pas un brin,
 pourvu qu'on chasse Mazarin.
 Les affaires prendront leur train.
 selon l'ordinaire pratique.

Ce Héros, qui Dunkerque prit **),
 abandonne cette querelle.
 Il a le coeur grand et l'esprit — etc.
 Nous savons bien, qu'on le surprit
 sous l'apparence d'un bon zèle. u. f. w.

Alles gieng in Mazarins Hände zurück. Aus-
 ser einer allgemeinen Amnestie, von welcher bes-
 kannt

*) Man hatte 22. Deputirte geschickt.

**) Condé.

kanntlich der Mächtige unter andern Titeln Ausnahmen nach Gefallen zu machen weiß, war unter 21 Artikeln der Pacification kein einziger nach den Wünschen des Volks. In keinem lag irgend eine Vergütung für Anstrengungen und Entbehrungen. Was das Pariser Parlement seit dem 8. Jan. gethan hatte, ward annullirt. Die Bastille, das Arsenal gieng unter die Gewalt — nicht des Königs und des Staats, sondern des italienischen Usurpators zurück. — Das Schutzheer des Parlements gieng auseinander, und das Volk mußte es für Gnade halten, daß es die vom Parlement für seine Rüstungen aus den Landesabgaben verwendete Gelder nicht zum zweitenmal in die Cassen liefern sollte. Für die Zusage, daß die Mazarinistischen Truppen auch entlassen werden sollten, gab es keine Garantie. Man erwartete das Neufferste.

Nous avons donc la Paix; Graces aux Courtisans!

et malgré la justice, enfin on nous la donne.

Mazarin a vaincu! Silence aux medisans.

La Regente a besoin de sa rare personne.

Quoi? Vous en soupirez, malheureux artisans!

Allez à l'hospital. La Reine vous l'ordonne.

Le Parlement l'approuve. Approchez, Partisans!

La France — encore un coup! — Vous soumet sa couronne.

On vous en doit l'honneur, Illustres Deputés,

Avec tant d'avantages arrêter des traités,

c'est un coup, qui surprend l'esprit des plus credules.

Mais

Mais l'oeuvre est imparfait. Il le faut couronner.

Pour assurer la Paix, que vous croyez donner,
Faites, en plein Senat, un César de ce Jules!!

Der Plan Mazarins, wenigstens seine Familie durch Verbindung seiner Niece mit Ludwig dem XIV. auf die höchste Stufe des Throns zu erheben, ist bekannt. Welches Feuer aber damals eine solche Umfassung geweckt haben würde, sieht man aus der wahrhaft begeisterten Ode, die als „die Seufzer Frankreichs über den italienischen Frieden“ (so nennt die Aufschrift den Ausgang der Conferenz zu Ruel) bekannt wurde:

O chef d'oeuvre de lacheté!
Est il possible, que la France
Souffre cet infame traité,
qui si honteusement l'offense?
Et faut il, que le bruit, qui court si tôt, si loin,
répande, qu' au siècle, ou nous sommes
cette France a produit des hommes
traîtres jusqu' à l'avoir delaissée au besoin,
et s'être associés à des fourbes suprêmes,
Pour vendre leur patrie, en se vendant
eux-mêmes.

Dites - moi, lâches députés,
falloit il donc faire les braves,
avec tant de solennités
pour enfin faire des esclaves?
Esclaves d'un faquin, que vous avez jugé
Comme un perturbateur notoire,

Est ce donc manque de mémoire,
 que vous changez d'avis? Est ce qu'il a changé?
 Il est toujours un perfide et ne fut jamais autre;
 Mais il cache son crime, en faisant voir le vo-
 tre!

Oui, oui, nous sommes bons Fran-
 çois,
 et n'aurons jamais biens ni vie,
 que nous ne donnions mille fois
 pour nos Rois et notre patrie.
 Mais quand des étrangers, de tyrans favoris,
 voileront de ces noms augustes
 leurs mauvais desseins comme justes,
 Comme ils font aujourd'hui fait, r'upour iner Paris;
 Paris, France, il le faut montrer là ton courage!
 Ou bien, quitte ton nom pour le nom d'escla-
 vage.

La Paix est le bien dū commun.
 Mais à moins, que l'on restitue,
 Ce que l'on a pris à chacun!
 Feignant la faire, on la tue.
 France! prend garde là. Si ta paix n'a ce point,
 crois moi, ce n'est point la tienne
 c'est une paix italienne,
 Qui, paix en apparence, en effet ne l'est point.
 La véritable Paix est l'ennemie du
 Vice,
 la mère du Bonheur et fille de Ju-
 stice.

Quel remède à des maux si grands,
 à tant de maisons desolées,
 à tant d'outrages des brigands,
 à tant de femmes violées

à tant

à tant d'hommes meurtris, à tant d'autels pollus,
à tant d'églises profanées,
enfin à tant d'ames damnées
dans ces troubles sanglans, que vous avez voulus!

O que d'accusateurs!! Craignez, o pauvre Reine,
pour vos conseils d'en-haut une Cour Souveraine*).

Dergleichen Stimmen, mochten ihrer gleich
nicht viele seyn, klangen allzu ernsthaft, um in ei-
nem Jahre, das an der benachbarten Themse ein Kö-
nigshaupt fallen gesehen hatte, nicht ein geheimes
Schaudern zu bewürken. Doch; man hatte nun ein-
mal wieder pacificirt und die interessirten Theile
rechneten, nicht vergeblich, auf die Gutherzig-
keit der französischen Nation. Der 18. August
führte ihren jungen König, den von Gott gegeb-
nen**), mit Jubel wieder in seine gute Stadt Paris.

Die

*) Das Parlement von Paris und die sogenannten qua-
tre Cours des Reichs, welche Mazarin, umsonst!
den Proceß gemacht hatten, nannte man auch „sou-
veraine Korporationen“ weil sie nicht unter dem
Throne allein, sondern unter dem König und der
Nation stehen sollten.

**) Ludwig der XIV. hatte, von seiner Geburt her,
diesen Beynamen. Man wußte, wie schwächlich Lud-
wig der XIII. sey. Erst im 23sten Jahre nach ih-
rer Vermählung hatte der Königin Anna Gott diese
Gabe geschenkt. Auch hatte der König gerade in
diesem Jahr (1638.) sein Reich unter den Schutz der
h. Jungfrau gegeben:

Nous avons un dauphin
le bonheur de France
Rions, buvons sans fin.

Die Königin Mutter erschien mild und froh, gleich einer Gnaden-Göttin. Selbst dem Coadjutor wurde von ihr gedankt für seine „Verdienste gegen den Staat, welche der König und sie je zu vergessen die Undankbarkeit nicht haben könnten.“ Paris frohlockte:

Je ne crains plus aucun danger,
 puisqu' à présent le Roi me garde,
 du Francois ni de l'étranger.
 je ne crains plus aucun danger
 Et si quelqu'un veut m'outrager,
 n'ai je pas bonne sauve garde? etc.

Chantez par tout: vive le Fils,
 chantez par tout: vive la Mère.
 Peuples, qui vivez dans Paris
 chantez partout: Vive le Fils,
 qu'on n'entende plus d'autres cris,
 On ne verra plus de misère etc.

Condé saß bey der Einzugsfeyer mit dem König und mit Mazarin in einem Wagen. Er schien diesen jetzt mit seiner Person, wie vorher mit seinem Ansehen und selbst mit seinem Degen zu decken. Man hörte freylich keine Acclamationen für den durch die öffentliche Meinung geächteten. Aber hätte er das Herz dazu gehabt, stille Flüche in laute Seeg-

O l'heureuse naissance.

Dieu nous l'a donné par l'entremise
 de tous les Prélats de l'Eglise.

Et l'on lui verra barbe grise.

Mazarin selbst gehörte unter die Prälaten der Kirche!

Segnungen für sich umzuwandeln — nie hätte er Frankreich hierzu vorbereiteter finden können. Von den Schleuderern hatten die Vornehmen ihr Ziel getroffen. Was man ihnen, gleichsam als Kaufgeld, zugeworfen hatte, um dafür ihre Partei selbst zu zernichten, dies hätten fast alle gern in Ruhe gelassen. Die Menge hatte einmal wieder eine kurze, aber auffallende Erfahrung gemacht, daß sie für jede Parthey nur das passive Werkzeug werde, welches aus den Händen der Fronde immer wieder in die Hände des Hofes falle. Leidlicher mußte es auf alle Fälle seyn, nicht erst von jener Parthey abgenutzt zu werden, ehe die andere ihre tausendfachen Versuche, wie nutzbar der leidende Gehorsam sey, so unerbittlich, wie vorher, fortsetzte. Den Prinzen selbst hatte Mazarin in diesem Sturm seine Erhaltung zu danken. Ohne die Aegide des großdenkenden Condé hätte der Unersahrene den unversuchten Angriff nicht bestanden.

Aber gerade jetzt zeigte er, wie sehr er es verdient hätte, verlassen worden zu seyn. Leichtfassend, wie Er war, hatte ihn die Erfahrung gelehrt, daß Volksstürme sein Schiff sogar schneller an sein Ziel treiben könnten, als die sicherste Ruhe. Eines Condé, da die Nähe des Selbstständigen für den Kleinen Geist immer das drückendste ist, glaubte er nicht mehr zu bedürfen. Nur auch diesen neben sich zu demüthigen, schien ihm noch übrig,

So entstand, nach den Hauptacten der Fronde, noch das kurze, aber höchst indianierende Nachspiel, in welchem Mazarin allerdings — durch Erfahrung klug geworden zu seyn bewies. Condé hielt sich für so sicher, als der Löwe, welcher dem Fuchs seine Jagdparthie leicht gemacht hatte. Ehe er sich umfah, war hinter ihm selbst die Thalhüre abgeschlossen. Schon den 18. Jänner des folgenden Jahrs (1650.) saß der „Mars“ Mazarins so gut als sein mehr dem Vulcan ähnlicher Bruder (le bossu Prince de Conti) nebst dem Herzog von Longueville im Staatsgefängniß:

Condé, vous voilà dans Vincenne!

Dieu vous y veuille maintenir.

On ne se met pas fort à peine,
comment vous pourrez en sortir.

Mais pour le bonheur de la France,
si l'on en croit à son Eminence,
brave Condé! je vous promets
que vous n'en sortirez jamais.

Das Spiel wurde durch diese neue Aufgabe kritischer, als je. Die Magnaten sahen mit einem mal, wem die Frage gelte. Mazarin schien wirklich, allzu viel gewagt zu haben. An verschiedenen Orten des Reichs sammelten sich Schaaren von Unzufriedenen zum offenen Kriege. Der Herzog Gaston von Orleans ließ jetzt selbst seinen Namen an die Spitze der Führer der Fronde. Die Prinzen mußten losgelassen werden und Mazarin demüthigte sich umsonst, selbst der Bote der Freylassung zu seyn.

Der Geist der Fronde.

Le Palais a si bien frondé,
 que l'on va délivrer Condé
 Longueville et Conti du Havre de disgrâce *).
 Ces Princes innocens, retournans à Paris,
 y rameneront la bonace,
 les festins, les jeu et les ris, —

Grand Gaston **) hâtez le retour
 de ces trois astres de la Cour
 qui souffrent un eclipse aussi noire qu'injuste.
 Que vôtre noble eclat leur rende leur clarté,
 et plus puisamment les ajuste
 aux rayons de Sa Majesté.

Zwar ist die Größe Gastons aus der Einleitung zum 19. Bd. unserer Memoiren und aus seiner frühern Lebensgeschichte im 17ten Bande nur allzu leicht zu überschauen; doch gewann die Fronde durch den Uebertritt des Generallieutenants von Frankreich genug, wenn auch nur der Vorwurf, daß sie zu den „englischen Königsmördern“ sich hinneige, dadurch vermindert wurde —

— Gaston, ce genereux Prince,
 ne badinant pas quand il pince,
 se rangeoit enfin du parti
 de Condé, comme de Conti,
 très faché, que son ignorance
 passât jusqu' à prendre la France

pour

*) Die Prinzen waren von Vincennes nach Havre de grace gebracht worden. — Le Palais ist das zum Theil von der Fronde regierte Parlement.

pour la demeure des Anglois
et des Fairfax, égorge-Rois. *) — —

Mazarin entfloß in der Mitternacht aus dem königlichen Palais (D. 5. Febr. 1651.) Da er vergeblich bey den Prinzen selbst zu Havre gewesen war, hielt er sich im Reiche nicht mehr sicher. Während sie (D. 16. Febr.) nach Paris zurückkamen, war er schon nach Sedan abgegangen. Er gieng bald bis über die Gränzen ins Eöllnische; aber weichend wußte er sich eine triumphirende Rückkunft vorzubereiten.

Il est parti, le seigneur Jule!
Mais ce départ me fait douter,
que ce ne soit pour mieux sauter,
que ce maître fourbe recule.
Il est plus fin qu' un vieux renard,
et je crains un tour de son art.

Der allgemeine Haß blieb gegen ihn gleich groß; seine Rettung war es, daß im Munde der Großen, seiner Feinde, die allgemein entzündenden Worte von der „öffentlichen Sache der Freiheit“ ihren bezaubernden Wohlklang verloren hatten. Paris konnte das täuschende Ende seines ersten Enthusiasmus unmöglich schon vergessen haben. „Le Frondeur desinteressé“ war jetzt das Lied des Volks. Und der Inhalt einiger Strophen, welche wir aus dieser charakteristischen Jeremiade aus-

D 2

wäh-

*) Egorge-roi war damals, was in unsern Zeiten regicide genannt worden ist.

wählen, zeigt, daß hier nicht von einer uninteressirten Stimmung — diese kennen die Menschen nur allzu selten! — sondern davon die Rede ist, daß die meisten Unzufriednen, verzweifelnd an Wirkungen zur Besserung, für den Streit der Mächtigen sich zu interessiren verlernt hatten.

Quel étrange bonleversement!
 On nous mange diversément
 par la guerre et par la maltôte.
 Ce, qui reste depuis dix ans
 du ravage des Partisans,
 tout un coup la Fronde nous ôte.

Fille du tumulte et du bruit,
 que le sort aveugle conduit,
 je ne fais, sur quoi tu te fondes,
 pour nous vouloir donner la Paix.
 Tu ne la désiras jamais.
 C'est pour la guerre, que tu frondes.

Tu fais comme le matelots,
 et comme eux tu tournes le dos
 aux lieux, où tu veux prendre terre.
 La Paix n'est point ton élément;
 c'est un prétexte seulement,
 qui te sert pour faire la guerre.

Etions nous aux extrémités
 des dernières calamités,
 pour tenter un remède extrême?
 Le malade, qui veut mourir,
 par un desespoir de guérir,
 agit ainsi contre lui-même.

Ne foyons plus, amis frondeurs !
ni demandeurs ni défenseurs *).

Renonçons à nos garanties,
et démêlons les differends
d'entre les petits et les grands,
sans nous rendre jamais parties.

La Fronde étoit bonne aux enfans
de certains Frondeurs triomphans ;
Mais ellé a ruiné les nôtres.
Tous les biens ne sont pas communs.
Ce qui peut profiter aux uns
est souvent dommageable aux autres.

Il est bien vrai, que les impôts,
qui nous consommoient jusqu' aux os —
la Taille et la Subsistance,
l'Emprunt des maisons, les Toisés
les Etapes et les Aisés —
on devoré nôtre substance.

Mais le remède à nos travaux
est plus violent que nos maux,
et cette frondeuse vermine,
qui défendoit nos bastions,
nous coute douze millions,
sans la guerre et la famine.

Calculons les frais de convois,
que nous ont fait, durant trois mois,
les soldats de portes cochères **).

D 3

nous

*) Die Parlamentsschriften an den König hießen Demandes, die meisten Decrete gegen Mazarin gehörten natürlich unter die Rubrik der Défenses. (Verbote).

**) Vgl. die Einleitung zum 19 Bd. S. LXVII.

nous trouverons que les Flamands,
les Lorrains et les Allemands
n'ont point été de troupes si chères.

Autrement tout fera confus.
Le dessous prendra le dessus.
par la porte où par les fenêtres,
Les mutins et les indiscrets
entreront aux conseils secrets *),
et les valets seront les maîtres.

Fuyez donc ces seditieux
ces mutins et ces facheux.

Laissez la fronde à ces canailles !
Et pour éviter tant de maux
n'enfermez pas vos Généraux
une autrefois dans vos murailles.

L'état, comme le diamant,
diminue en le réformant.
Pour le trop polir, on l'empire.
Quand vous réformez cet état,
vous diminuez son éclat,
et la gloire de cet empire.

Il est permis de souhaiter
un regne doux à supporter
Mais tel, qu'il est, il faut prendre.

Et

*) Nieß war immer im Verdacht, daß sein einziger Zweck das königliche Conseil sey. Er läugnet es in seinen Memoiren nicht blos oft und ausdrücklich, sondern durch das ganze Detail der Umstände; und was noch mehr ist, sein Charakter selbst war mit dem methodischen Gange solcher Geschäfte unverträglich. Aber niemand in der Fronde war weniger gekannt, als Nieß.

Et s'il faut un tempérament
à l'absolu gouvernement,
c'est Dieu, de qu'il le faut attendre.

Sind einmal die Leidenden, durch Stöße und Gegenstöße von beyden Seiten, auf diese Basis der Zufriedenheit hingetrieben, haben sie, jenseits aller Verzweiflung, einen überirdischen Ankergrund der Hoffnung und Ruhe gefunden, so mag dann auch, wenn man einmal mit verbundenen Augen „transcendirt“ ist, aus dem, was im Rücken legt, werden was da will. Mazarine, auch wenn sie nicht Cardinale sind, können keine Pietät dem Wohl des Staats angemessener finden, als diese:

S'il arrive quelquefois,
que des ministres de nos Rois
le gouvernement soit trop rude,
lorsqu'il en seront recherchés,
recherchons en nous les péchés,
qui cause certe servitude.

Zwar hatte das Parlement, so bald Mazarin „sich in der Nacht durch das Thor Richelieu jenes Loch *) gemacht hatte,“ von der Königin die feyerliche

D 4

liche

*) Das Volkslied „Le trou fait à la nuit par Mazarin“ läßt ihn dieß selbst beschreiben:

„Vite ! qu' on felle mes dadas,
et fais dire à mon Ecurie,
que j'ai l'ame triste et marrie
de la quitter si brusquement.
Mais je ne puis faire autrement.
Et enfin pour lui dire adieu,
je fors par l'huis de Richelieu.“

liche Versicherung erhalten, daß auch seine ganze Sippschaft mit ihm Frankreich räumen und von ihr nie wieder zurückgerufen werden sollte. Seine eilende Reise zu den gefangenen Prinzen wurde als die Selbstdemüthigung eines Verzweifelnden gedeutet. Selbst das Lächerliche seiner italienisch-französischen Aussprache wurde nicht vergessen, um ihn, den völlig besiegten, als Signor Faquino *) darzustellen,

Introduit dans la Citadelle **)

avec fort petite séquelle,

il osa saluer Condé,

qui ne fut pas persuadé

par tel ou semblable language,

que lui tint ce sot personnage:

„Monfieur, pour hors d'ici vous mettre
je fouis le portour d'oune lettre,

qu'on

*) Condé hatte ihn zuvor durch übermütige Ausbrüche seines Selbstgefühls von Ueberlegenheit gereizt. Er soll an Mazarin nach Beendigung des ersten Schlußspiels, ein Billet „a l' illustrissimo Signor Faquino“ adressiert haben.

**) Zu Havre de Grace. — Die burleske Erzählungen, aus welchen dieses Fragment entlehnt ist, sind ganz in der Manier von Dietz selbst. Vgl. Le Courier burlesque de la guerre de Paris, envoyé a Monseigneur le Prince de Condé, pour divertir son Altesse durant la prison; auch ein Dietzisches Ipsefecit, welches deswegen als Actenstück seinen Memoiren beygefügt ist. s. den 20 Th. unserer Sammlung am Ende.

qu'on nomme lettre de cachet,
 qui fait ouvrir porte et guichet.
 J'ai tant, sollicité la Reine,
 que, malgré l'envie et la haine
 de Monsieur le Douc d'Orleans,
 qui voudroit vous tenir céans,
 pour y consommer tout votre âge,
 (dont certes seroit grand dommage)
 enfin j'ai obtenou, de quoi
 vous faire fortis quant et moi.
 Je suis venou en diligence,
 pour implorer votre assistance
 contre ce maudit parlement,
 qui concloud mon banissement.
 Ce peuple de Paris rébelle
 me pourte oune haine immortelle.
 Ce Beaufort, *) ce Coadjutour,

D 5

en-

- *) Zur Charakteristik dieses Beaufort, mit der Adlersnase Heinrichs des IV. ohne eine Spur von dem Adlersblick seines Geistes, und zur Vergleichung des schon mehrmals berührten Herzogs von Orleans mit dem Enkel des großen Heinrichs müssen noch ein paar Strophen aufbewahrt werden:

C'est un aigle, de qui la mine
 est redoutée avec raison,

Mais de la façon qu'il opine
 on le prendroit pour un oïson.

Gaston pour faire une harangue
 trouve beaucoup moins d'embarras,

Pourquoi Beaufort n'a-t-il sa langue?

Pourquoi Gaston n'a-t-il son bras?

Ein Volkslied, wie lächerlich sich Beaufort machte, wenn er im Parlement opinierte (votierte), hat selbst Rich im II. Theil seiner Memoiren überliefert.

enfin m'ont fait ouñ mauvais four.
 Car, Monsieur, ils ont à la fouite
 ma triste Eminence redouite.
 Mais j'espère revoir ouñ jour
 le Roi, quand il fera majour.
 Il reconnaitra mes services
 me remettant, moi et mes nices
 et Manchini, mon cher nevou,
 qui s'en iront, je ne fais où.
 Cependant, Monsieur, je vous prie
 de m'aimer toute votre vie,
 et d'intercéder bien pour moi
 à la majourité du Roi etc.

Man eilte, den Entflohenen noch durch die
 lustigsten Porträte zu vergegenwärtigen, wie wenn
 er etwa allzu frühe vergessen werden würde.

Sur les Vertus de sa Faquinance.

Ce faquin est gras comme Juif,
 et n'est pas beaucoup maladif,
 mais pour le point génératif
 il aime le copulatif;
 et, Dieu fait, comme il fut lascif
 pour la figure orbiculaire. *)
 Et quoique pour chose si claire
 il est fort fur le negatif,
 on peut soutenir le contraire.
 Il est de Sicile natif,
 il est toujours prompt pour malfaire.
 Chez lui tout est impératif,
 et comme il fait peu de grammaire

il

*) Man vergl. das Kupfer vor dem 16. Bande dieser Memoiren.

il ne connaît point le datif.
 Il prétend faire un positif
 de tout pronom démonstratif. *)
 Il ne fut jamais expeditif,
 et n'a pas l'esprit inventif.
 On fait, qu'il n'est qu'apprentif
 dans la science militaire,
 mais il pille en corsaire.
 Il charge d'un bien excessif
 aussi bien galère qu'esquif.
 Il a des tables d'or massif,
 dont on fait ailleurs l'inventaire.
 Sous lui tout le peuple est captif.
 Mais qu'il ne soit plus si rétif,
 de peur, qu'un bois de chêne ou d'if
 n'empêche un bourreau d'être oisif
 et qu'une lettre circulaire **)
 ne prône encore d'un ton plaintif:
 „Il est de Sicile natif.
 Il est toujours prompt à malfaire.
 Il est fourbe au superlatif.
 „Il est de Sicile natif.“

Auch in den lustigsten Abschiedsgrüßen ergoß sich
 die französische Laune an Se Italiänische Eminenz;

Ainsi donc, pas vos limonades,
 par vos excellentes pommades;

par

*) Der Sinn: Er will lieber gebieten, als durch Gründe regieren, ist nicht ganz richtig ausgedrückt.

**) Das Verbannungsarrêt des Pariser Parlements wurde zum „Zirkelbrief“ gegen Mazarin bey allen Franzosen des Reichs.

par la bonne odeur de vos gants,
 par le mouvement de vos glands,
 par vôtre petite calotte,
 par vôtre tête un peu falotte,
 par les linges, que tant aimez,
 qui comme vous sont parfumés,
 par les belles mazarinettes
 par toutes les marionnettes
 par point sêquence et par frêdon,
 par tout ce que vous trouvez bon,
 par tout ce que dire je n'ose
 ni dans vers ni dans la prose,
 dont nous gardons le souvenir —

Allez, sans jamais revenir.

Adieu donc, pauvre Mazarin
 — mon pauvre tabarin!
 — mon conseiller suprême,
 — destructeur de carême,
 — l'auteur des Theatins,
 — maître des Trivelins,
 — l'Abbé à vingt chapitres
 — Seigneur à mille titres
 — grand faiseur du courbette,
 — timon de ma brouette,
 — grand inventeur de „hoc“
 — frère jadis d'un froc,
 — la moustache collée,
 — brave tête pelée,
 adieu calotte, adieu bonnet,
 — piece de cabinet,
 — bâtisseur d'écuries,
 — l'esprit à fourberies,
 — qui ne veut être évêque,

adieu

adieu l'homme à la bibliothèque,
 adieu tout si ce n'est pédant,
 adieu donc, suprême Intendant
 de l'éducation royale!
 adieu tête à nulle autre égale.
 Hélas, que bientôt l'Espagnol
 chantera comme un rossignol,
 nous voyant sans cet habile homme,
 qui nous étoit venu de Rome.

Nous lui donnons le passeport
 pour l'est, l'ouest, le sud, le nord,
 dùt il aller à tous les diables,
 qui pour lui sont de gens sociables.
 Car pour vivre à St. Germain, —
 après un si mauvais dessein,
 que d'affamer la bonne ville,
 d'allumer la guerre civile,
 après avoir pris nos Louis *)
 dont nos yeux étoient rejouis
 tant original que copiés,
 dont vous avez vos banques remplies,
 après les emprisonnemens,
 après les empoisonnemens —
 n'espérez pas, o Cardinal!
 d'y passer d'autre carnaval.

Je drängender man aber von ihm Abschied nahm,
 desto schlauer bereitete sich Mazarin seine Rück-
 kehr. Das Parlement und die Fronde bewiesen
 mit

*) Nicht nur der nach St Germain entführte König,
 auch der ins Staatsgefängniß gebrachte Condé hatte
 diesen Namen. Die goldenen Copien des ers-
 tern erklären sich von selbst.

mit jedem Schritt, daß sie noch weniger als vorher zu fürchten seyen. In der Fronde war jeder Mächtige, jeder Günstling, jeder Unterrock gegen den andern. Blieb die Gegenparthie wenigstens so klug, ihre Feinde nicht durch Schrecken zur Vereinigung zu zwingen; so mußte sich alles von selbst auflösen. Kein Faden dieser Schleuder hieng fest genug an dem andern. Das Parlament wollte gar zu gerne die Königin zwingen; nur keine Gewalt sollte dazu gebraucht werden. Denn diese war freylich gegen alle Formen und Observanzen der höchst legalen Corporation, in deren Reglement das Kapitel von Insurrectionen sich mit keiserlicher Brille finden lassen wollte. Die Regentin, so sagte die böse Welt, hatte jetzt mehr als je die Unentbehrlichkeit *) des vertrauten Ministers gefühlt:

„S'il ne revient, je suis aux abois,
j'en tremble, j'en soupire,
quand on a perdu neuf mois,
a-t-on sujet de rire ?

Die schon berechnete Aenderungsepoche, die Majorennität **) des Königs, war seit einigen Monaten

*) Was man am französischen Hofe vom spanischen Temperament der Frauen in jenen Zeiten glaubte, davon spricht die Prinzessin von Orleans in den mehrmals angeführten Anekdoten dreister, als es uns erlaubt ist. S. 144. No. 6. u. s. w.

**) Nach dem 14ten Jahr.

naten eingetreten. Nur die Mutter, nicht der Sohn, hatte zugesagt, daß der Cardinal-Minister nicht zurückgerufen werden sollte. Und schon stark genug war Ludwig der XIV. zu jenem Grundsatz seines Lebens angewöhnt, daß man der Nation gerade in ihren heftigsten Wünschen durch den Sinn fahren müsse, damit sie nie anders, als ihr einziges Haupt, zu wünschen lerne.

Noch zum guten Schluß des Jahrs (am 29. Dec. 1651.) hatte das Parlement 50000 Livres auf Mazarins Kopf gesetzt, wenn er sich in Frankreich antreffen ließe. Seine eigene Hinterlassenschaft wurde dem, welcher den verbannten Majestätsverbrecher todt oder lebendig liefern würde, zur Bürgschaft angewiesen. Im nächstfolgenden März erschollen ganz andere Stimmen aus Poitiers, wo damals der Hof sich aufhielt:

Dans Poitiers, la bonne ville,
galerie on fait bâtir
fort commode et fort utile
pour entrer et pour sortir,
Mazarin, qui s'y proméne
autant de jour que de nuit,
sans pantoufle et sans lanterne
va voir — dame Anne dans son lit.)

Que l'on peste, que l'on crie,
Elle veut le Mazarin.
Le Roi par la galerie
Pen va, trouver son parrain etc. etc.

Nichts

Nichts fehlte, als ein Triumphzug nach Paris; und nichts ist comischer als wie Venserade schon zum voraus das schnelle Ueberstimmen aller bis dahin mißklingenden Instrumente in den Kamerton panegyrischer Elogen mit zweideutiger Mine ankündigt.

Soyez bien venu, Monsieur le Cardinal,
vous, à qui tant de gens souhaitent tant de mal.
Vous arrivez ici malgré toute la Fronde.

Aussi vous falloit il de bonne heure accourir
d'autant plus volontiers, que la plupart du monde
ne se dispoit guère à vous aller quérir.

Les sages toutefois presumoient, qu'à la fin
on pourroit vous tracer un glorieux chemin,
qui pour votre retour seroit semé de roses.

Mais il y fallu trop de temps pour l'applanir.
Au lieu de vous attendre à de si belles choses,
vous n'avez pas mal fait, sans elles de revenir.

Enfin, vous revenez! Et ce peuple s'en plaint
Mais fait il, ce qu'il veut? Mais fait il
ce qu'il craint?

Lui qui croit aisément ce qu'on lui per-
suade.

C'est sans raison qu'il aime, et sans rai-
son qu'il hait.

Le médecin ordonne en dépit du malade,
Vous secourez la France en dépit qu'elle en ait.

Je vous exalterois en termes plus puissans,
mais desaccoutumé, que Vous êtes, d'encens —
de vers plus élevés vous sembleroient étranges.

Et quoique votre nom redeviene assez fort,
pour pouvoir soutenir les premières louanges,
je ne veux pas ici Vous en combler d'abord.

Il faut se modérer dans ce commencement,
 le bien, qu'on dit de Vous, le dire doucement.
 Et pour les faux crayons — que le tems les efface!
 Mais quand Vous aurez su l'intrigue dénouer,
 les choses reprénant une nouvelle face,
 les Muses reprendront le soïn, de Vous louer.

An dieser Sorgfalt und Dienstfertigkeit der
 Beyhrauch vergeudenden Muses hat es denn auch
 in keinem Sinne gefehlt. Nur jetzt stund Condé
 noch gegen Mazarins Truppen im Felde; und wahr-
 scheinlich hatte die unsätere Haltung der Bellona
 selbst Venserade's Muses so bedachtsam gemacht,
 als sonst nicht jede dieser Töchter der Begeisterung
 gewöhnlich seyn soll.

Hätte nicht Mazarins Glück dem Helden Für-
 renne die Laune eingefloßt, allzu gerne, wie Condé
 seine Parthie gewählt hatte, auf der entgegengesetz-
 ten zu stehen, so hätten selbst sparsam gezählte
 Beyhrauchkörner dem Dichter theuer werden kön-
 nen. Aber schon am 2. July war Condé bis in die
 Vorstadt St Antoine zurückgetrieben. Und wie
 hätte Mazarin nicht siegen sollen? Selbst der
 „großmüthige“ Gaston besann sich jetzt, ob nicht
 der Moment gekommen sey, den Riesen, neben wel-
 chem er immer als Zwerg erschien, vor den geschlos-
 senen Mauern von Paris durch den gemeinschaftli-
 chen Feind lieber fallen zu lassen, als einen solchen
 Rival zu retten, wenn derselbe gleich wider Ma-
 zarin für Alle der einzige Retter seyn konnte. Gas-
 tons unaleichartige Tochter, Mademoiselle von
 N. Denkwürdigk. XXI. Bd. e Mont

Montpensier, selbst eine Heroïn, ließ dem gedrängten Helden die Thore öfnen.

Es sah einer seltsamen Vorbedeutung ähnlich, daß in der Hitze des Gefechts an diesem Tage, Mazarins Gegner zum Unterschied von ihren siegenden Mitbürgern, Feldzeichen von Stroh auf ihre Helme steckten. Statt à la Fronde war in diesem Tage alles in Paris à la paille. Die Mazarinisten nahmen das Omen gerne an:

Cette paille nous fait entendre,
gens de Paris! pauvres badauds!
que les Princes vous veulent vendre,
ainsi que l'on fait des chevaux.

Ville rebelle, ingrate terre,
quand ton Roi-te vient sommer
d'éteindre le feu de la guerre,
tu prends paille pour l'allumer.

Kaum erscholl hierauf noch eine Antwort. Der Wiß der Pariser schien zur Strohflamme geworden zu seyn. Man machte sich, zur letzten Nacht, einen Mazarin von Stroh und sang:

Au diable soit ce grand paillard,
qui nous a réduit à la paille,
après avoir volé la taille
et taillon jusqu' au dernier liard.
S'est il rendu gras à nous piller,
nous portons paille à le brûler.

Noch einmal, aber wick Mazarin. Den 19. August exilierte er sich freywillig bis nach Sedan.
Mit

Mit merkwürdiger Menschenkenntniß hatte er die Folgen eines zur Gegenwehr reizenden Drogés überseht und durch Mäßigung, so verstellt sie war, sich den Sieg zu erleichtern und für immer zu sichern gewählt. Sobald er sich entfernt hatte, zog von seinen Gegnern sich jeder, wer es nur mit einigem Schein von Ehre thun zu können gewünscht hatte, in eine „patriotische“ Ruhe zurück. Und kaum war einer von den illustern Namen übrig, der nicht in eine solche „würdevolle Muffe“ verschwand. Auch Gaston eilte in die Einsamkeit, und nannte sie sich eine philosophische. Noch ehe der Winter eintrat, vermochte Condé das Feld gegen Turenne, wie dieser vorausgesagt hatte, nicht mehr zu halten. Am fünften October 1653. hatte das letzte dieser Bürgergefechte entschieden. Der beißende Blot schloß die Scene mit dem bittersten *ainsi donc* —

*Ainsi donc, malgré tout le monde,
malgré Messieurs, malgré la Fronde,
malgré nos plaintes et nos cris,
für de voir calmer la tempête
Le Mazarin rentre à Paris
et remonte enfin sur la bête.*

Den 18 Oct. emigrierte der Prinz zu den Spaniern nach Flandern. Alle Corporationen deputirten haufenweise nach St. Germain, um den fünfzehnjährigen Bündel Mazarins in seine „gute Stadt Paris“ zurück zu bringen. Unter tausendfachem Jubel geschah den 21 Oct. der alles versöhnende Pracht-

einzug. Farcen von der besondern Art, daß die Ueberraschung der Freude nach einem Neglement erfolgt, und daß zu gleicher Zeit die Großen mit den Völkern und die Völker mit den Großen ein Spiel spielen, in welchem am Ende, wer etwas gewonnen habe, zweifelhaft bleibt!

Netz meinte die beste Mine bey diesem schlimmen Handel gemacht zu haben. Er hatte sich an die Spitze seiner geistlichen Heerde gestellt, um ihnen so recht „im Namen des Herrn“ ihren König zurückführen zu helfen. Aber Anna vergab nicht so leicht, wie Mazarin. Schon den 10 Dec. war der Coadjutor auf der fatalen Strasse nach Vincennes, auf welcher Condé, zwey Jahre früher, versichert hatte, daß er sich lieber noch einmal in den Feldern von Lens sehen möchte. Mazarin sollte als allgemeiner Ueberwinder zurück kommen können. Turenne und sein Heer führte ihn d. 3 Febr. (1653.) dem König, welcher ihm einige Stunden entgegen fuhr, und der Königin Mutter in die Arme. Auf dem Stadthaus, das vor wenigen Monaten noch von den heftigsten Beschlüssen gegen ihn ertönt hatte, empfing ihn ein allgemeiner Ball. Mit welchem verbissenen Grimme dachte sich Blot neben den triumphirenden Feind, da man wußte, daß er von dem Altar Geld auswerfen lassen werde:

Frondeur, fais-tu la comédie,
que Paris donne au Cardinal?

Quand

Quand le champ de la Fronderie
 se change en salle pour le bal;
 l'on verra, l'homme de Sicile,
 triomphant dans l'hôtel de Ville,
 montant sur un échafaud,
 mais non pas sur celui, qu'il faut.

Mazarin selbst dachte sich seinen Sieg noch nicht so sicher, als er war. Er suchte sich nicht nur durch die gefälligste Mine, sondern auch auf alle Fälle durch versicherte Begleiter zu schützen. Es macht ihm Ehre, daß er sich nicht allzu leicht die Menschen so ganz kriechend zu denken vermochte, wie sie doch zu seyn pflegen. Die Urheber seines Verbannungsurtheils schlichen fast alle herbey, baten und erbaten sich seine Protection. Er ließ von dem Parlement alle die Unkosten des Kriegs fodern, den er gegen dasselbe geführt hatte und kein Laut von Widerspruch ließ sich hören. Die letzten Probestücke waren gemacht. Alles war beugsam genug für Ludwigs des XIV Nachtgebote.

Das Nachspiel der Fronde endigt, wie alle Noth, mit Erfindungen. Mazarin und seine Partisane nahmen jetzt mit doppelten Händen. Zum Trost der Verarmten ersann ein Landsmann von ihm, Conti, eine neue Art von Renten. Benserade, der uns im bisherigen so manche leichte, frohe Stelle geborgt hat, war Einer der Glücklichen unter den ersten Theilnehmern:

Enfin je ne me plaindrai plus
 de l'étoile, qui me domine;

il me reste encore cent écus
que je vais mettre à — Tontine.
ò la charmante invention!

Voici par où j'espère et par où j'argüente:

„Si je vis, je suis riche. Ou si bientôt je meurs,
la pauvreté ni ses horreurs
ne me causent point d'epouvante“.

Hätte nur mit einem mal der Staat selbst in
die Tontine legen können!!